

Die Seligpreisungen *leben*

von Rod King

Wir sind wohl alle vertraut mit dem, was oft Jesu Christi „Bergpredigt“ genannt wird. Kapitel 5-7 des Matthäusevangeliums enthalten Christi erste aufgezeichnete Anweisungen an seine Jünger, die uns somit eine Einführung in seine Denkweise bieten und uns zeigen, was er für unsere geistliche Entwicklung als wichtig betrachtete.

Diese Worte waren nicht an die breite Öffentlichkeit gerichtet, sondern er sprach sie zu seinen Jüngern auf einem Berg, weit weg von den Massen. Christus sprach nicht nur in Gleichnissen zu ihnen, sondern gab ihnen vielmehr tiefgründige Worte, die geistlich richtungweisend waren. Seine Worte sind auch heute noch so lebendig, wie vor 2000 Jahren, als er sie sprach. Wir finden sie in den sogenannten „Seligpreisungen“ (Matthäus 5, 3-10).

Doch was bedeutet das Wort „*Seligpreisung*“? Und wie können wir in unserem Sinn und Herzen die Einstellung erreichen, die Christus durch die Seligpreisungen beschrieb?

Gemäß dem *Oxford Dictionary* bedeutet „Seligpreisung“ ein „überaus gesegnet sein“, und stammt vom lateinischen Wort *beatitudo*. Der Zusammenhang, in dem Christus es gebrauchte, ist, dass diejenigen, die diesen Segen erhalten, ihn als *Frucht* ihres Handelns und ihrer Einstellung als wahre Christen erhalten. Mit anderen Worten sind die Seligpreisungen das Resultat oder die Früchte dessen, was wir tun und wie wir denken. Sie erfordern eine Veränderung in der Weise, wie wir *natürlicherweise* denken. Somit sind sie ein Vorausblick auf alle folgenden Anweisungen Christi, *wie* wir denken *sollten*.

Sehen wir uns alle nacheinander an und ziehen wir andere Schriftstellen hinzu, die uns helfen, ihre Bedeutung besser zu erfassen.

Selig sind, die da geistlich arm sind

„...denn ihrer ist das Himmelreich“.

Christus sagt uns, dass der Lohn dessen, geistlich arm zu sein, das Reich Gottes ist. Und wie bei allen Seligpreisungen gilt natürlich auch das Gegenteil. Wer nicht geistlich arm ist, wird nicht im Reich Gottes sein.

Beachten Sie Jesaja 66, 2 (letzten Teil): „Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der erzittert vor meinem Wort“.

Zu verstehen, dass wir keine geistliche Stärke oder Kraft aus uns selbst heraus haben, ist der Beginn der Demut. All unseren Stolz in Bezug auf die von uns so wahrgenommene, eigene Spiritualität abzulegen ist nicht leicht, wenn wir bislang immer gedacht haben, dass Gott bemerkt haben muss, wie wunderbar und weise wir sind. Hat Gott uns berufen, weil er unsere geistlichen Reichtümer so dringend brauchte? Nein, er braucht sie nicht.

In diesem Artikel werden wir sehen, wie sehr Jesus Christus praktizierte, was er in Bezug auf die Seligpreisungen lehrte. Philipper 2, 5-7 sagt: „Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm **Knechtsgestalt** an...“.

Er entäußerte sich seiner Macht und Stärke und verließ sich stattdessen *völlig* auf seinen himmlischen Vater. Er sagte in Johannes 5, 30: „Ich kann nichts von mir aus tun. Wie ich höre, so richte ich und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“.

Verlassen Sie sich noch immer auf Ihr eigenes Denken und Ihre eigene Spiritualität, oder sind Sie „geistlich arm“?

Die Abwesenheit dieser Charaktereigenschaft ist einer der Fehler der Laodizäer, die Jesus in Offenbarung 3 folgendermaßen beschrieb: „Du sprichst: Ich bin reich und habe genug [geistlich] und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß“ (Vers 17). Wenn wir unsere eigene geistliche Armut erkennen, können wir uns an Gott als Urheber für all unsere geistliche Stärke wenden.

Selig sind, die da Leid tragen

„...denn sie sollen getröstet werden“.



Dies bezieht sich natürlich auf Zeiten der Trauer in unserem Leben, wie zum Beispiel, wenn ein enges Familienmitglied oder ein Freund stirbt. Aber es bezieht sich auch auf das „Wehklagen“ angesichts der Situation unseres Landes und der Sünden um uns herum. Hesekiel 9, 4 berichtet von einem Engel, der von Gott angewiesen wurde, diejenigen zu kennzeichnen, die um ihre Landsleute wehklagen. „Geh durch die Stadt Jerusalem und zeichne mit einem Zeichen an der Stirn die Leute, die da *seufzen* und *jammern* über alle Gräuel, die darin geschehen“. Während der Rest der Menschen umkam, wurden die so

abgesonderten Menschen verschont.

Jesus Christus hielt Wehklage über Jerusalem wegen dessen Sündhaftigkeit. „Jerusalem, Jerusalem, die du tötetest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!“ (Matthäus 23, 37).

Die Bibel sagt uns dies über das Wehklagen: „Jammert und klagt und weint; euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit. Demütigt euch vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen“ (Jakobus 4, 9-10). Natürlich verstehen wir, dass man nicht den ganzen Tag jammervoll umherlaufen kann, denn „weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit“ (Prediger 3, 4).

Selig sind die Sanftmütigen

„...denn sie werden das Erdreich besitzen“ – nicht den Himmel!

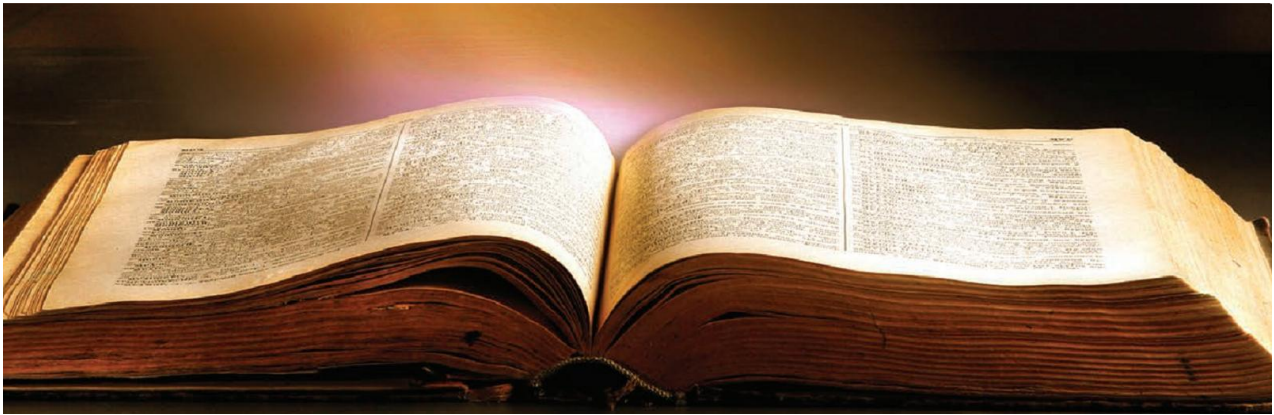
Bedeutet Sanftmut Schwäche? Nein, keineswegs. Tatsächlich sagte Jesus Christus, dass er selbst sanftmütig ist (Matthäus 11, 29) – und er war keinesfalls schwach. Seit vielen Jahren haben wir verstanden, dass dieses Wort vielmehr eine „Belehrbarkeit“ ausdrückt, was auch der Fall ist. Aber es gibt noch eine tiefergehende Bedeutung. Tatsächlich bedeutet Sanftmütigkeit, „völlig auf Gott zu vertrauen und das Ich dem Willen Gottes unterzuordnen“. Sanftmütige Personen weisen Früchte der Sanftheit, Demut und Freundlichkeit auf. Es ist ein Vergnügen, sie zu kennen, und mit ihnen zusammen zu

sein baut auf und ermutigt. Sie prahlen nicht und erklären einem auch nicht, wie toll sie sind. Diese Eigenschaften hat Jesus Christus gezeigt, als er auf Erden war.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit

„...denn sie sollen satt werden“.

Jemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, hat die Notwendigkeit erkannt, sich von Jesus Christus „ernähren“ zu müssen, wie Dr. Meredith schon oftmals betont hat. Die Bibel sagt: „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! Warum zahlt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht?“ (Jesaja 55, 1-2).



Diese Sättigung ist nicht physischer, sondern geistlicher Natur. Wenn wir die göttliche Gewohnheit entwickeln, täglich zu beten und die Bibel zu studieren, sehnen wir uns nach innerer Sättigung. Wenn wir eine gewissen Zeit eines Tages überschreiten, wo wir weder gebetet noch studiert haben, entwickeln wir dann ein inneres Verlangen danach, wieder in Kontakt mit Gott zu treten. Dies ist der Hunger und Durst, von dem Christus sprach.

Jesus Christus schockierte manche seiner Jünger, als er sagte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohns esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen. Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer dies Brot isst, der wird leben in Ewigkeit“ (Johannes 6, 53-58).

Wie reagierten manche seiner Jünger darauf? „Aus diesem Anlass traten viele seiner Jünger zurück und wandelten nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr nicht auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens. Und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist!“ (Verse 66-69; Schlachterbibel 2000).

Wie steht es mit Ihnen? Nehmen Sie die Ermahnung ernst, sich „von Christus zu ernähren“? Wenn Sie entdeckt haben, was es wirklich bedeutet, zu „hungern und dürsten nach Gerechtigkeit“, werden Sie es sich zu Herzen nehmen.

Natürlich ist das geistliche Werkzeug des Fastens – eine bestimmte Zeit ohne Essen und Trinken zu bleiben – der Weg, wie wir unsere Aufmerksamkeit auf den Bedarf nach geistlicher Nahrung richten können, die wir letztlich dringender brauchen als physische Nahrung.

Jesus sprach außerhalb Samarias mit seinen Jüngern. Sie bedrängten ihn, dass er essen sollte, aber er sagte stattdessen: „Ich habe eine Speise zu essen, von der ihr nicht wisst. Da sprachen die Jünger

untereinander: Hat ihm jemand zu essen gebracht? Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk“ (Johannes 4, 32-34).

Selig sind die Barmherzigen

„...denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“.

Barmherzigkeit und Vergebung gehen Hand in Hand. Es ist nicht leicht, anderen zu vergeben, während wir damit beschäftigt sind, unsere verletzten Gefühle und unseren Groll zu hegen. Die Bibel sagt uns oftmals, dass wir das nicht auf Dauer tun können. „Denn es wird ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat; Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht“ (Jakobus 2, 13). Und in Psalm 103, 8-12 erfahren wir dies über Gott: „Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht für immer hadern noch ewig zornig bleiben. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein“.

Die Charaktereigenschaft der Barmherzigkeit zu entwickeln braucht Übung und Ausdauer. Müssen Sie jemandem vergeben? Können Sie dafür innerlich loslassen? Können Sie anerkennen, dass Sie selbst viele Fehler begangen haben, für die Sie hoffen, dass Ihnen vergeben wird? Seien Sie also barmherzig und vergeben auch Sie anderen. Das ist keine Wahlmöglichkeit, sondern ein Gebot.

Selig sind, die reinen Herzens sind

„...denn sie werden Gott schauen“.

Wir lesen: „Weiter, liebe Brüder: Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob – darauf seid bedacht!“ (Philipper 4, 8). Reine Gedanken und Motive kommen von Gott. Sie ersetzen und vernichten Boshaftigkeit und Bitterkeit. Sie erfrischen und reinigen uns, sodass wir so rein wie Schnee werden. Reinheit führt zu einem klaren Verstand und Geist. Reinheit vertreibt Zorn und Hass, sodass wir die Worte Christi sprechen können: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lukas 23, 34).

Selig sind die Friedensstifter

„...denn sie werden Gottes Kinder heißen“.

Im „Wilden Westen“ nannte man den 45er Colt „Friedensstifter“. Gottes Friedensstifter schaffen jedoch echten und dauerhaften Frieden. Anders als die UNO-Blauhelme, die Friedenswächter sein sollen und die versuchen, den Frieden zu erhalten, sind Friedensstifter proaktiv und tun alles, um andere zum Frieden hinzuführen. Sie öffnen den Dialog mit ihren Feinden und reden Worte des Friedens, nicht des Kriegs. Dies zu tun macht uns natürlich verletzbar, denn wir laufen Gefahr, abgewiesen zu werden. Aber dennoch sind wahre Christen willens und bereit, aktiv Frieden zu stiften. Die Schrift erinnert uns: „Wer ist weise und klug unter euch? Der zeige mit seinem guten Wandel seine Werke in Sanftmut und Weisheit. Habt ihr aber bittern Neid und Streit in eurem Herzen, so rühmt euch nicht und lügt nicht der Wahrheit zuwider. Das ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern sie ist irdisch, niedrig und teuflisch. Denn wo Neid und Streit ist, da sind Unordnung und lauter böse Dinge. Die Weisheit aber von oben her ist zuerst lauter, dann friedfertig, gütig, lässt sich etwas sagen, ist reich an Barmherzigkeit und guten Früchten, unparteiisch, ohne Heuchelei. Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird gesät in Frieden für die, **die Frieden stiften**“ (Jakobus 3, 13-18).

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden

„...denn ihrer ist das Himmelreich“.

Damit wird der Kreis geschlossen. Die Frucht der ersten Seligpreisung, die denen gilt, die geistlich arm sind, ist dieselbe wie die für diejenigen, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Ein *echter* Christ zu sein wird Verfolgung nach sich ziehen – aber wie unser älterer Bruder, der uns vorausgegangen ist, werden wir standhaft und stark im Herrn sein.

Das Gesegnet-Sein, das aus dieser Denkweise – wie aus dieser gesamten Lebensweise – entsteht, ist eine innere Zufriedenheit, die man nicht durch Wege dieser Welt erreichen kann. Sehen Sie sich um und Sie werden erkennen, dass so viele Menschen in der Welt innerlich leer sind, ohne die gesegnete Zufriedenheit, die Sie als Christ kennen und erleben können.

Ja, als Christen sind wir aus dieser Welt und ihren Wegen der Eifersucht, des Neids und des Hochmuts herausberufen – Einstellungen, die zu Zank und Zwietracht führen. Möchten Sie inneren Frieden und Zufriedenheit haben? Dann praktizieren Sie die Lebensweise, die Jesus Christus uns in den Seligpreisungen gegeben hat!

Was ist Seligkeit?

von Peter Nathan

Manche Begriffe, die wir verwenden, um Teile der Bibel zu beschreiben, erscheinen selbst nicht in der Schrift, aber dennoch bezeichnen Sie einen Teil, den wir sofort wiedererkennen. Ein Beispiel dafür sind die „Seligpreisungen“.

Der Begriff „Seligpreisung“ hat seine Wurzel im Lateinischen *beatus* und bedeutet „gesegnet“. Üblicherweise gebrauchen wir ihn, um den Teil von Matthäus 5 zu bezeichnen, in dem Jesus Christus neun geistliche Zustände beschreibt, die im Leben eines Christen vorhanden sein sollten.

Die Seligpreisungen kennzeichnen den Beginn von Jesu Christi öffentlichem Wirken, wie es im Matthäusevangelium aufgezeichnet ist. Jesus hatte bereits zuvor Kranke geheilt und das Evangelium vom Reich Gottes gepredigt, wie in Matthäus 4 kurz erwähnt, aber erst mit den Seligpreisungen – und der gesamten Bergpredigt, von der sie ein Teil sind – beginnt Matthäus, die Details der Lehren zu erwähnen, die so einen wichtigen Anteil an Jesu Wirken haben.

Wenn wir diesen Abschnitt der Schrift lesen, konzentrieren wir uns typischerweise auf die persönlichen Zustände, die dort jeweils beschrieben sind, sowie auf den Lohn, der jeweils in Aussicht gestellt wird. Nur selten halten wir inne und denken über das jeweils erste Wort nach: „Selig“. Dieses Wort wird neun Mal zu Beginn der Bergpredigt verwendet. Doch was bedeutet es? War es nur ein rhetorischer Kniff oder sollte die stetige Wiederholung des Wortes uns eine wertvolle Lektion lehren?

„Selig“ ist die bevorzugte Übersetzung des Begriffs in den gängigsten Bibelübersetzungen wie der Lutherbibel oder der Einheitsübersetzung. Doch manche Übersetzungen geben ihn mit „glücklich“ an (*Elberfelder Bibel*) – und die *Gute Nachricht Bibel* umschreibt ihn als Grund zur Freude – Hinweise darauf, dass die Übersetzer zeigen wollen, dass in diesem Wort eine größere Tiefe und Bedeutungsebene enthalten ist.

Das deutsche Wort „selig“ ist vom griechischen Wort *makarios* übersetzt. Manche ältere Leser mögen sich vielleicht noch daran erinnern, dass dies der Name eines griechisch-orthodoxen Erzbischofs war, der Zypern in den 1950er Jahren gegen Großbritannien in die Unabhängigkeit geführt hat. Aber was meint die Bibel, wenn es von uns heißt, dass wir selig sein sollen? In welcher Hinsicht sind wir selig – mit anderen Worten: was ist die Ursache für unseren Grund zur Freude?

„Seliges“ Verhalten

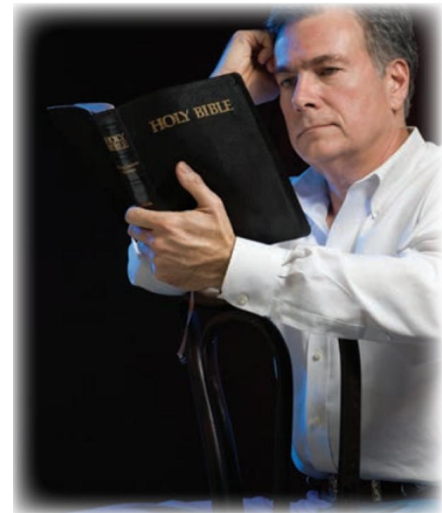
Wir können ein besseres Verständnis dieses Begriffs erlangen, wenn wir uns anschauen, wie er an anderer Stelle in der Bibel verwendet wird. Der Psalter beginnt mit diesen Worten: „Wohl dem [Elberfelder Bibel: „Glücklich der Mann“], der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des HERRN und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!“ (Psalm 1, 1-2).

Die hebräischen Schreiber gebrauchten „Triaden“ – Gruppen von drei Begriffen oder Konzepten – um die Vollständigkeit eines Themas auszudrücken, das sich über die genannten drei Begriffe hinaus erstreckte. Beispielsweise beschrieb „der Fremdling und die Waise und die Witwe“ (5. Mose 14, 29) alle Randgruppen der Gesellschaft, nicht nur Menschen in einer der drei Kategorien. Wenn geboten wurde, „Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott“ (Micha 6, 8), war dies ein Aufruf, jeden Aspekt des heiligen und gerechten Charakters Gottes in unserem Leben zu entwickeln, nicht nur diese drei Eigenschaften.

In ähnlicher Weise ist der Mann, der in Psalm 1, 1 beschrieben wird, eine Person, die vollständig und uneingeschränkt den bösen Lebensweg abgelehnt hat und sich stattdessen für den Weg entschieden hat, der in Vers 2 beschrieben ist. In dieser Hinsicht erklärte Salomo, der Sohn und Nachfolger Davids, der diesen Psalm geschrieben hat, auch: „wohl ihm [Elberfelder Bibel: „glücklich ist es“], wenn es [das Volk] das Gesetz bewahrt“ (Sprüche 29, 18).

Die Worte, die in den beiden obigen Versen mit „wohl“ oder „glücklich“ übersetzt sind, stammen von dem hebräischen Wort *esher*. Aber um die Bedeutung und Absicht zu verstehen, wie Matthäus „glücklich“ gebrauchte, sollten wir uns ein weiteres hebräisches Wort ansehen, das häufiger mit „glücklich“ übersetzt wird: „*barak*“. *Barak* wird zuerst in 1. Mose 1, 28 verwendet, als der Mensch erschaffen wurde. Unser Schöpfer gab ihnen einen Segen (*barak*) und einen Auftrag (1. Mose 1, 26-28).

Dann finden wir den Begriff bei dem Segen für Abram, dort sogar vier Mal in zwei Versen, aber besonders in der Hinsicht, dass seine Nachkommen ein Segen für alle Nationen werden sollten (1. Mose 12, 2-3). Wenn der Erstgeborene den Erstgeburtssegens von seinem Vater empfing, war der Begriff, der für diesen Segen gebraucht wurde, das hebräische *barak* (1. Mose 27, 4-29). Mit dem Begriff *barak* ist der Fokus des Segens auf den Segensspender. Damit wird zum Ausdruck gebracht, was der Ewige oder eine andere, größere Person für den Empfänger tut.



In ähnlicher Weise finden wir *barak* in den letzten Worten, die der Ewige durch Mose den Kindern Israel mitteilte, als sie ermahnt wurden: „Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, **Segen** [*barak*] und Fluch vorgelegt, damit du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen“ (5. Mose 30, 19).

Der Segen, den Psalm 1, 1 und die Seligpreisungen ansprechen, unterscheidet sich klar von diesen gnadenvollen Handlungen Gottes. Sie beschreiben vielmehr eine angemessene Antwort des Empfängers auf einen anfänglichen Segen, den Gott gegeben hat.

Das Konzept des Gesegnet-Seins

Wenn wir zum Neuen Testament kommen, finden wir, dass hier zwei verschiedene griechische Worte verwendet werden, um die hebräischen Begriffe *barak* und *esher* zu übersetzen. Das hebräische *barak* entspricht dem griechischen *eulogeo* oder *eulogia*, wovon wir den Begriff der Eulogie übernommen haben – eine Rede, in der man alles Gute über eine Person erwähnt, sie lobt oder segnet. Lukas schreibt, als er über das Ende Jesu mit seinen Jüngern berichtet: „Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete [*eulogeo*] sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel“ (Lukas 24, 50-51).

Der Begriff *eulogeo* wurde auch verwendet, als Gabriel zu Maria kam, um sie über ihren Anteil am Plan des Vaters zu informieren, seinen Sohn in das Fleisch zu senden (Lukas 1, 28). Er bezeichnet ebenfalls die Art von Segnung, die wir denen geben sollen, die uns fluchen (Matthäus 5, 44) und vor allem bezeichnet es den Segen, den wir empfangen, wenn wir das Reich Gottes ererben (Matthäus 25, 34).

Doch *barak* ist nicht das hebräische Äquivalent des Begriffs, der in der Bergpredigt gebraucht wird. Hier ist es nicht einfach ein Segen, der von Gott oder einem höherstehenden Menschen erteilt wird. *Esher* – das hebräische Wort für „wohl“ oder „glücklich“ in Psalm 1, 1-2 und Sprüche 29, 11 – ist ein Wort, das etwas mehr von uns erfordert. Der Psalmist gibt uns einen Einblick, indem es heißt: „Dienet dem HERRN mit Furcht und küsst seine Füße mit Zittern, dass er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald entbrennen. **Wohl** [*esher*] allen, die auf ihn trauen!“ (Psalm 2, 11-12).

Hier beinhaltet das Konzept des Segens mehr Beteiligung von unserer Seite. Diese Form des Segens entsteht durch das Vertrauen auf Gott. Dasselbe Konzept wird im Buch der Sprüche bekräftigt: „Wer auf das Wort merkt, der findet Glück; und wohl [*esher*] dem, der sich auf den HERRN verlässt!“ (Sprüche 16, 20).

Der Segen, der mit *esher* verbunden ist, erfordert, dass wir auf Gott vertrauen. Er setzt voraus, dass wir uns der Autorität des Wortes Gottes unterordnen. Er beinhaltet die Schaffung einer Beziehung mit Gott, die

unserem Vater wohlgefällig ist. Dieses Konzept wird in den Psalmen häufig wiederholt (siehe Psalm 34, 9; 40; 84, 5-6.13). Beachten Sie auch, wie die größte Darstellung des Gesetzes Gottes beginnt: „**Wohl** [*esher*] denen, die ohne Tadel leben, die im Gesetz des HERRN wandeln! **Wohl** [*esher*] denen, die sich an seine Mahnungen halten, die ihn von ganzem Herzen suchen“ (Psalm 119, 1-2).

Uns selbst der Autorität des Wortes Gottes unterzuordnen führt zu einem weiteren Vorgang – wir leben im Einklang mit Gottes Wegen. Daher kann der Psalmist schreiben: „Das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen; seine Tritte gleiten nicht“ (Psalm 37, 31). Ebenso beschrieb Salomo eine kleine Facette eines Lebens nach Gottes Lebensweise: „Wer seinen Nächsten verachtet, versündigt sich; aber **wohl** [*esher*] dem, der sich der Elenden erbarmt!“ (Sprüche 14, 21). Hiob verstand ebenfalls, wie allumfassend diese Verpflichtung und Hingabe für das Gesetz Gottes ist, als er schrieb: „Ist mein Gang gewichen vom Wege und mein Herz meinen Augen nachgefolgt und blieb etwas hängen an meinen Händen...“ (Hiob 31, 7).

Dieser Segen (*esher*) erfordert also eine Reaktion von unserer Seite – eine Hingabe für die Wege des Ewigen.

Im Griechischen und im Hebräischen

Makarios, das Wort, das in den Seligpreisungen für „glücklich“ verwendet wird, ist das griechische Äquivalent von *esher*. Es beinhaltet dieselben Ideen im Griechischen, wie *esher* im Hebräischen. Und als solches beinhaltet *makarios* auch den Aspekt, dass wir unser Leben entsprechend dem offenbarten Willen Gottes gestalten, und zwar genauso konsequent, wie es Psalm 1, 1-2 erklärt. Dies zeigt sich auch in weiteren Aussagen Jesu Christi, in denen „selig“ bzw. „glücklich“ die deutsche Übersetzung für *makarios* ist. Wir lesen: „Er aber sprach: Ja, **selig** [*makarios*] sind, die das Wort Gottes hören und bewahren“ (Lukas 11, 28).

Auch als Jesus zu den Jüngern sprach, als sie um den Tisch zum letzten Passah versammelt waren und er ihre Füße in einem Akt großer Demut gewaschen hatte, sagte er: „Wenn ihr dies wisst – **selig** [*makarios*] seid ihr, wenn ihr's tut“ (Johannes 13, 17).

Johannes war auch inspiriert, diesen Begriff am Ende des Buchs der Offenbarung zu verwenden. Nachdem er das Neue Jerusalem mit dem Fluss und den Bäumen des Lebens beschrieben hatte, war er inspiriert, folgende Aufforderung niederzuschreiben: „Siehe, ich komme bald. **Selig** [*makarios*] ist, der die Worte der Weissagung in diesem Buch bewahrt“ (Offenbarung 22, 7).

Makarios, ebenso wie *esher*, ist das Ergebnis dessen, dass wir unser Leben hingeben, um in Einklang mit Gottes Lebensweise zu leben, was wiederum das Ergebnis dessen ist, dass wir eine gehorsame Beziehung zu

Gott haben. Dieses Handeln unsererseits ist entscheidend bei diesem Begriff. Es hängt mit dem Bund zusammen, zu dem unser Vater uns eingeladen hat, dass wir ihn mit ihm eingehen können – einem übergeordneten Segen (*eulogia*) von seiner Seite.

Es überrascht also nicht, dass wir diesen Aspekt der Hingabe unseres Lebens auch als ausdrücklichen Bestandteil der Passah-Beziehung wiederfinden. Der Apostel Paulus erklärt gegenüber der Gemeinde in Rom mit einem Zitat aus König Davids Psalm 32, 1-2 die Wirkung des Passahs. Ebenso wie David beschrieb, wie gesegnet der Mensch ist, den Gott unabhängig von seinen Werken gerecht spricht, heißt es: „Selig sind die, denen die Ungerechtigkeiten vergeben und denen die Sünden bedeckt sind! Selig ist der Mann, dem der Herr die Sünde nicht zurechnet!“ (Römer 4, 7-8).

Warum wird *makarios* in dieser Passage der Bibel dreimal gebraucht, um die Art von Segen zu beschreiben, um den es geht? Einfach deshalb, weil wir, wenn wir das Passah würdig einnehmen, zeigen, dass wir das Opfer Jesu Christi als Sühneopfer für unsere Sünden angenommen haben. Und als Resultat dieser Annahme erklären wir uns bereit, ein Leben zu leben, das eine gehorsame Beziehung mit dem Vater und Jesus Christus widerspiegelt. Das Endergebnis ist dann, dass wir zuversichtlich sein können, dass Gott entsprechend seinem Wort handelt. Dieser Segen entsteht durch unsere Hingabe für Gottes Lebensweise.

Die gesegnete Folge eines Lebens nach Gottes Lebensweise

Die Seligpreisungen zeigen also die Folge dieser Beziehung – den segensreichen Effekt eines Lebens nach der Lebensweise, die in Psalm 1, 1-2 so eindrucksvoll ausgedrückt ist, und die beinhaltet, dass man geistlich arm und sanftmütig ist und hungert und dürstet nach Gerechtigkeit. Diese Lebensweise ist völlig anders, als die normale Einstellung, die Menschen haben in Bezug auf eine Beziehung zu einer einflussreichen, berühmten oder mächtigen Person. Oftmals sind solche Situationen von Hochmut geprägt, und jeder will dem anderen zeigen, „ich bin besser als du!“ Unsere Beziehung zu unserem himmlischen Vater und zu seinem Sohn führt hingegen zu Demut in uns, sodass wir fähig werden, anderen so zu dienen, wie Jesus Christus uns gedient hat. Hier erweist sich die Lebensweise des Gebens im Gegensatz zur sonstigen Lebensweise des Nehmens.

Ein weiterer interessanter Punkt ist, dass das 1. Buch Mose, das Buch der Psalmen und das öffentliche Wirken Jesu Christi (im Matthäusevangelium) alle mit einer Aussage über Segnungen beginnen. 1. Mose ist das erste von fünf Büchern der Thora. Der Psalter ist unterteilt in fünf Bücher, die Parallelen zu den fünf Büchern der Thora aufweisen. Und Kommentatoren erklären, dass die öffentlichen Lehren Jesu Christi im Matthäusevangelium in fünf Abschnitte unterteilbar sind, parallel zu den

Büchern in der Thora. Wenn dies der Fall ist, dann ist diese Einteilung sicherlich für unseren Vater und seinen Sohn von Bedeutung.

Unser Vater möchte uns segnen, indem er uns zu einem Teil seiner Familie macht. Das war die ursprüngliche Absicht der Gottfamilie bei der Erschaffung der Menschen, und deshalb wurden sie auch, wie in 1. Mose 1, 28 aufgezeichnet, gesegnet. Psalm 1, 1-2 und Matthäus 5, 1-9 beschreiben dann unsere angemessene Reaktion auf die Einladung zu diesem höchsten Segen.

Die meisten Menschen streben nach einem Segen, um eine Bereicherung oder Besserung zu haben. Die Segen, von denen hier die Rede ist, stammen aus einer Beziehung, die auf einer Hingabe für eine Lebensweise beruhen, die im Gegensatz dazu eine Verbesserung für andere, anstatt für einen selbst bringen. Dies ist der Segen, von dem der Vater möchte, dass wir ihn alle erfahren.

Der Begriff „selig“ ist also nicht nur ein rhetorischer Kniff, der dazu dient, dass wir uns an die Seligpreisungen erinnern können. Vielmehr geht es um eine Einstellung der Unterordnung, durch die wir den Charakter aufbauen, der in diesen Versen beschrieben ist. Wir könnten niemals diese Art von Person sein, ohne vollständige Unterordnung und Hingabe für die Lebensweise unseres Vaters und seines Sohns. Ohne diese Art Segen können wir das Ziel unseres Vaters für uns nicht erreichen.

DSL, März 2015

© 2015 Living Church of God
Alle Rechte vorbehalten.

Englischer Titel: *Living the Beatitudes & What Is Blessedness?*

Diese Publikation darf nicht verkauft werden!

Sie wird von der Living Church of God kostenlos der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Biblische Verweise und Zitate sind, soweit nicht anders angegeben,
der revidierten Lutherbibel 1984 entnommen.

© 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Kontaktadressen

Hauptbüro Vereinigte Staaten:
Living Church of God
P.O. Box 3810
Charlotte, NC 28227 – 8010

Großbritannien:
Living Church of God
BM Box 2345
London WC1N 3XX

Deutschland:
Welt von Morgen
Postfach 111 545
D – 76065 Karlsruhe

Tel. /Fax: 0044 844 – 800 – 9322

<http://www.tomorrowworld.org>

<http://www.weltvonmorgen.org>
